

## In diesen Tagen

protestieren die Franzosen wieder einmal. Man weiß aber nicht genau wogegen oder wofür. Ausgangspunkt waren erhöhte Steuern auf Benzin. Inzwischen scheint sich der Protest aber gegen so ziemlich alles zu richten. Solche Unruhen schäumen in Frankreich fast im Dreijahresrhythmus auf - mal als Geklapper von Milchkannen, mal mit dem Gebrüll der Straße. Leider gehen die französischen Unruhen auch uns Deutsche an. Wir haben, zumal nach dem BREXIT, ein Interesse daran, dass Frankreich sich nicht auch noch destabilisiert. Diese periodisch auftretenden französischen Wutanfälle gegen die eigene Regierung und Institutionen werden gerne auf die „revolutionäre Tradition Frankreichs“ zurückgeführt. Das stehe hier dahin. Der wahre Grund - so stelle ich zur Diskussion - ist die immer deutlicher werdende **Kluft zwischen dem von den französischen Eliten gepflegten Selbstbild von *gloire* und *grandeur* und der Wirklichkeit.**

### 1. Frankreich ist nicht (mehr) das, wofür es sich hält

Franzosen hören seit frühen Kindertagen, dass ihre Nation nicht nur die älteste (vgl. frz. Wikipedia *France* : es werden entgegen der geschichtlichen Evidenz der Frankenherzog *Chlodwig* und natürlich was auch *Karl der Große* als Franzosen reklamiert) und damit würdigste, sondern eigentlich die europäische Kulturnation sei. (Hierzu: Aden, *Deutsche und Franzosen*, 2018, Eckartschrift Wien Nr. 234) Die französische Literatur und Geschichtsschreibung strotzen vor Selbstverliebtheit, die nicht selten mit einer Spitze gegen Deutschland verbunden ist.

Beispiel: Im Jahre 1915 veröffentlichte ein Franzose ein Buch, in welchem sich die folgenden kühnen Worte finden: ***Wohl sind die Deutschen fähig, zu kommentieren, umzubilden, manchmal, jedoch seltener, auch Ideen anderer zu entwickeln, doch fehlt ihnen die schöpferische Kraft! Sie, welche es allein ermöglicht, die wissenschaftliche Leiter zu erklimmen, ist eine Gehirntätigkeit, die den Deutschen versagt ist.***<sup>1</sup> Auch in seinem an sich sogar deutschlandfreundlichen Roman *Jean Christophe* beschreibt Romain Rolland den Titelhelden, einen noch etwas ungehobelten deutschen Komponisten, der zu seiner Veredelung der französische Kultur bedarf. Auch heute ist man bei der Lektüre französischer Zeitungen oder Magazine erstaunt, wie tief die Vorstellungen von der Vorzüglichkeit Frankreichs dort verwurzelt sind (vgl. die Zeitschrift VALEURS v. 19. September 2018: *Zemmour zur französischen Identität*). Französischkenntnisse eines Deutschen gelten als verdienter Kotau vor ihrer Hochkultur, nicht – wie der Verfasser es verstanden wissen will - als Ausdruck eines europäischen Bewußtseins, welches jedenfalls Grundkenntnisse mehrerer europäischer Sprache beinhaltet.

**Die Wirklichkeit, nicht nur in den berüchtigten *banlieues*, zeigt aber ein anderes Bild. Von Kultur keine Spur.** Auch in der Fläche Frankreichs herrschen Kulturferne und *tristesse*. Der Reisende nimmt vor allem *la douce France*, die weithin rollende Landschaft wahr. Fragt er aber auch, wie die Einwohner der rd. 36.000 Gemeinden Frankreichs, von denen etwa die Hälfte weniger als 500 Einwohner hat, so leben? (vgl. Aden, *Französisches Kommunalrecht in der Gemeindehaushalt*, 2018, Heft 12 ) Wo gehen die Kinder zur Schule? Wo kaufen die Leute

---

<sup>1</sup> Pierre Jean Achalme *La science des civilisés et la science allemande* (French) Paperback – January 1, 1915  
Neudruck USA:

ein? Wie weit ist es zur Apotheke, zum Krankenhaus? Welche kulturellen Anregungen gibt es? Ein bisher wohl noch nicht erhobener Parameter könnte sein: Wie oft im Jahr kommt ein Normalfranzose mit einem Kulturangebot (das wäre zu definieren) in Berührung? Was wissen und können Franzosen, nachdem sie 12 Jahre lang der dortigen Unterrichtsform des Frontalunterrichts ausgesetzt worden sind? Und dergleichen Fragen mehr.

Die Verhältnisse sind einfach nicht so, wie sie in den Büchern stehen. Und obwohl Normalfranzosen selten ins Ausland verreisen (nach Deutschland schon mal gar nicht) fühlen sie, dass sie auf dem als ureigen angesehenen Gebiet der Kultur und Wissenschaft zurückfallen.

## 2. Frankreich lebt über seine Verhältnisse

Sie fallen vor allem wirtschaftlich zurück, und das merken sie, wenn die Bürger, wenn sie ihr Brutto- mit dem Nettoeinkommen und dieses mit den Preisen für Lebensmittel usw. vergleichen. Wie kommt das, wo wir doch die *grande nation* sind. Werden wir so schlecht regiert? Was sind das eigentlich für Leute, die da in Paris im Namen der Nation das große Wort führen?

Frankreich war, in einem Bild, seit 1648 Mitglied in dem feudalen Club der Großmächte, ja sogar dessen Doyen. Kann es sich diese Clubmitgliedschaft aber noch leisten? Die „Club-Beiträge“ sind erheblich und wachsen mit den globalen Aufgaben einer Großmacht. Man darf nicht im zerschlissenen Anzug erscheinen – sprich: Man muss vor der Welt auftreten, als ob man alles Machbare und noch mehr leisten könnte.

**Frankreich ist die letzte Kolonialmacht.** Es besitzt u.a. Französisch-Guayana in Südamerika, Neukaledonien im Pazifik und Französisch - Polynesianen. In seinen vormaligen afrikanischen Kolonien übt Frankreich weiter die politische Kontrolle aus. Das macht patriotischen Franzosen gewiss Freude; anders als bei uns sind aber auch die **Chauvinisten** dort nicht ausgestorben. Aber die Kosten sind erheblich. Wir Außenstehenden wissen nur nicht, welchen Preis Frankreich für seine *Grandeur* zahlt. Vor einigen Wochen hat der deutsche Finanzminister angedeutet, dass es etwas überholt sei, dass **Frankreich weiterhin als ständiges Mitglied im UNO- Sicherheitsrat** figuriere. Das war kaum ausgesprochen, als schon die giftigsten Proteste aus Paris kamen. **Auf die Großmachtrolle verzichten - das kommt gar nicht in Frage.** Wer aber trägt die Kosten? Diese Rolle einer Prestige-Großmacht bringt nichts ein. Lukrativ ist die Großmachtrolle allenfalls für wirkliche Mächte wie USA, die sich über ihren inflationär geschöpften Dollar weltweit praktisch umsonst einkaufen kann – und es auch tut. In Frankreich muss der Steuerbürger für die Ehre bezahlen, dass die Tricolore über fernen Inseln weht.

Diese Kosten der Großmachtrolle sind wie eine Hypothek zur Finanzierung eines viel zu teuer gekauften Hauses, dessen Unterhaltungskosten nun auch noch je älter es wird steigen. Diese Kosten wird mit ständigen Um- und Anschlussfinanzierungen (= früher Abwertung des Franc, heute innere Inflation) weitergeschleppt, und sie wachsen an. Noch werden die Annuitäten von Frankreich bezahlt – irgendwie. Wahrscheinlich zahlen auch wir Deutschen qua EU einen nicht unbeträchtlichen eil. Aber das Geld fehlt anderswo – bei der Infrastruktur, bei der Forschung, bei den Bedürftigen. Die Bürger mit den gelben Westen mögen diese

Zusammenhänge nicht kennen, aber sie ahnen, dass ihre Eliten, welche durch hohe Ämter die Vorteile der französischen Großmachtrolle einheimen, ihnen etwas verschweigen.

3. **Frankreich wird falsch oder von den Falschen regiert.** Das französische Volk wird von den Absolventen der Staatshochschulen regiert, die nicht nur viele Präsidenten (Giscard, Hollande, Macron usw.) hervorbringen, sondern vor allem die große Mehrzahl der höheren Beamten. (vgl. Frz. /engl. Wikipedia *List of énarques*). Diese werden als sogenannte *parachutists*, als Fallschirmspringer, von oben in die höheren Positionen eingebracht werden, wo sie sich im *old-boys-network* gegenseitig weiter aufhelfen. Diese Eliten werden, wie der jetzige Präsident Macron, durchweg als arrogant empfunden. Die Leichtigkeit, mit der diese in hohe und höchste Ämter gelangen, erweckt Neid - aber auch Zweifel an ihrer wirklichen Eignung, Frankreich zu verstehen und seine Probleme zu lösen. Sind diese Enarchen denn überhaupt besser als z.B. die Deutschen, die in ihren französischen Schriften weiterhin als Barbaren, Faschisten usw. usw. gezeichnet werden (vgl. VALEURS s.o.). Was können diese Enarchen denn besser? Immerhin sind es ALDI und LIDL, welche heute in großen Teilen der französischen Provinz die tägliche Versorgung gewährleisten. Der Normalfranzose ahnt offenbar, dass diese von Napoleon stammende Eitendressur wenn jemals, wenigstens heute nicht mehr passt.

### **Ergebnis**

Frankreich erlebt dasselbe, was auch die Briten seit 1945 durchmachen und nun im Brexit bis zur Selbstquälung inszenieren, nämlich den langsamen Abstieg von einem hohen Ross, das zudem noch in sumpfigem Gelände steht. Wer absteigt, besudelt sich. Die Bürger mit den gelben Westen mögen diese Zusammenhänge nicht erkennen, aber sie ahnen, dass ihr Land vor der Alternative steht, freiwillig herabzusteigen oder hinunter zu fallen. Das dürfte der eigentliche Grund sein, der die Gelbwesten auf die Straße treibt. Ihre Botschaft wäre dann: Steigt herab vom Pferd und macht Frankreich zukunftsfähig und schafft ein Wahlrecht, welches den Bürgern größere Teilhabe gewährt.

M.A. 11.12.18